Unzerbrechliches Glas

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

Für uns Kinder einer bequemen Zeit, die wir dank der Technik an alle denkbaren Erleichterungen des Daseins gewöhnt sind, erscheint es kaum faßbar, daß einer der im täglichen Leben fast unentbehrlich gewordenen Stoffe, das Glas, einst eine Seltenheit ersten Ranges, eine Kostbarkeit wie Edelsteine und Perlen gewesen sein soll. Und doch war es so; nicht etwa nur in den Anfangszeiten der Glastechnik, vor vielleicht 4000 Jahren, sondern selbst noch in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Heute wird das Zerbrechen eines gläsernen Gegenstandes kaum beachtet. Früher wurden die Gläser als wertvollste Besitztümer sorgsam gehütet. Kein Wunder, daß die Zerbrechlichkeit des Glases schon von jeher als ein großer Uebelstand empfunden wurde, mit dessen Beseitigung sich viele erfinderische Geister beschäftigt haben. Heute besteht kein Hindernis mehr, auch die gewöhnlichen Gläser unzerbrechlich zu machen, wenn man die Kosten nicht scheut.

Alle erfinderische Arbeit zur Herstellung eines unzerbrechlichen Glases war zur Erfolglosigkeit verurteilt, solange man die Ursachen der Zerbrechlichkeit nicht kannte. Hier hat erst die Materialforschung des letzten halben Jahrhunderts Klarheit geschaffen und gezeigt, daß der Fall Glas (ebenso auch Porzellan) keineswegs einen Sonderfall darstellt, sondern auch bei recht vielen anderen Werkstoffen vorkommt. Die Sprödigkeit des Gußeisens kenen wohl die meisten; daß aber auch Messing, ein verhältnismäßig weicher und zäher Körper, diese Eigenschaft besitzen kann, dürfte ziemlich unbekannt sein. Die Ursache ist immer dieselbe: das Auftreten von inneren Spannungen im Material. Fast immer muß hierfür die feuerflüssige Herkunft verantwortlich gemacht werden. Man stelle sich einen großen, glühenden Block vor, etwa aus Glas, der frisch aus dem Schmelzofen kommt und vielleicht das Glas für gute optische Gläser liefern soll. Er fängt nun an, sich abzukühlen. Natürlich werden die obersten Schichten, die der Luft ausgesetzt sind, zuerst kalt, während die inneren noch lange warm bleiben. Ein Körper, der erkaltet, zieht sich naturgemäß zusammen. Die Zusammenziehung der äußeren Schichten begegnet aber einem starken Hindernis, nämlich den inneren, noch feurig-glühenden Schichten, die keine Ursache zur Zusammenziehung haben. Die Wirkung ist die gleiche, als ob von innen heraus ein Druck auf die äußere Schicht ausgeübt würde, wie das Gas eines Luftballons auf die Hülle drückt, die ja auch stärker aufgetrieben wird, als sie es selbst zu tun bestrebt ist. Den inneren Schichten geht es aber nicht viel anders. Wenn die Erkaltung fortschreitet, können auch diese sich nicht so zusammenziehen, wie sie an und für sich möchten, weil die darunter weiter im Innern liegenden Schichten sie daran hindern. So steht jede gleichzeitig erkaltete Schicht unter einer inneren Spannung und übt wiederum ihrerseits eine solche auf die über ihr liegende Schicht aus. Diese inneren Kräfte kommen nicht dazu, sich auszutoben, weil andere, ihnen entgegenwirkende sie daran hindern. Es entsteht also ein innerer Gleichgewichtszustand. (Das altberühmte europäische Gleichgewicht war nicht viel anders beschaffen.) Sobald aber dieses Gleichgewicht gestört wird, ist das Unglück da. Wird beispielsweise die oberste, ja auch nur die alleräußerste Schicht zerstört, so kann sie die unter ihr liegende Schicht nicht mehr zusammenhalten. Vielmehr treibt der innere Druck diese auseinander, und sie reißt auf. Die nächstinnere hat nun auch keinen Halt mehr, der Riß pflanzt sich bis in die allerinnerste Schicht fort. (Wenn diese nicht etwa noch flüssig oder zumindest weich ist.) Das hier beschriebene Ereignis tritt z. B. ein, sobald man mit einem Diamanten die Oberfläche eines Glases ritzt; daher ist auch der Diamant imstande, Glas zu schneiden. Ganz gleiche Erscheinungen kann man auch beim Gußeisen, ja selbst bei dem weichen und zähen Messing beobachten. Wenn man einen Gußeisenkörper an einer Stelle nur oberflächlich zerstört, kann leicht ein Zerplatzen des ganzen Körpers die Folge sein. Bei Kondensatorrohren aus Messing ist vielfach beobachtet worden, daß sie scheinbar ohne jede Ursache aufrissen. Auch hier war nur scheinbar keine Ursache vorhanden, in Wirklichkeit wurde irgendwo durch eine geringfügige Einwirkung die äußerste Haut zerstört, vielleicht durch säurehaltiges Grundwasser, das mit den im Freien lagernden Rohren in Berührung kam. Manches schwere Unglück, das den zeitgenössischen Technikern unerklärlich war, weil scheinbar sehr schwere und ganz gesunde Metallkörper ohne Ursache zerstört wurden, wird diesen gefährlichen inneren Spannungen aufs Schuldkonto geschrieben werden müssen.

Wenn man einmal weiß, warum Glas so zerbrechlich ist, kann man verhältnismäßig leicht den Fehler beseitigen. Man muß nur das Auftreten solcher innerer Spannungen verhindern. Das Mittel dazu bietet die sogenannte Feinkühlung. Der glühende Glasblock oder auch der fertige Glaskörper, also Becher und andere Dinge, wird nicht schnell, sondern unendlich langsam abgekühlt. Je langsamer die Abkühlung von außen nach innen fortschreitet, um so mehr Gelegenheit haben die einzelnen Schichten, ihre Temperaturunterschiede auszugleichen, um so weniger können gegenseitige Spannungen zwischen ihnen auftreten. Zu dem Zwecke kommen die glühenden Körper in Oefen mit gleicher Temperatur. Dann wird die Heizung sehr langsam herabgesetzt, so daß die Temperatur ganz langsam immer weiter sinkt und vielleicht nach vielen Wochen der Luftwärme entspricht. Dann kann der Körper herausgenommen werden, da er sicher keine inneren Spannungen mehr aufweist. Natürlich nur solche nicht, die auf die beschriebene Ursache, nämlich die schnelle Abkühlung, zurückzuführen sind. Beruhen die inneren Spannungen auf anderen Herstellungsursachen, z. B. auf dem Auswalzen bei den großen Spiegelscheiben, so lassen sie sich auch durch Feinkühlung nicht beheben. In solchen Fällen hilft das sogenannte Vergüten viel. Man erhitzt den bearbeiteten Körper wieder sehr stark, bis alle inneren Spannungen verschwinden, und unterwirft ihn dann der Feinkühlung. Auf diese Weise lassen sich Gläser herstellen, die man vom Kirchturme auf das Pflaster werfen kann, ohne daß sie zerbrechen.

In neuester Zeit hat ein anderes unzerbrechliches Glas von sich reden gemacht, das von einem deutschen Chemiker erfunden wurde. Es handelt sich nicht um das, was wir Glas nennen, nämlich um ein Schmelzprodukt aus Kali, Kieselsäure und Feldspat, sondern es gehört der organischen Chemie an und besteht — aus durchsichtigen Verbindungen von Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff mit anderen Beigaben. Es ist tatsächlich unzerbrechlich und noch dazu so leicht zu bearbeiten, daß man aus ihm Körper drechseln kann. Es ähnelt dem Horn, ist nur im Gegensatz zu diesem vollkommen durchsichtig. Ist auch dieses neue Kunstglas nicht zerbrechlich, so verbrennt es dafür sehr leicht; bei genügend hoher Temperatur verkohlt es einfach. Es eignet sich aber trotzdem für vielerlei Gebrauchsgegenstände zweifellos sehr gut. Glas gehört zu den ältesten und auch heute noch am meisten gebrauchten Werkstoffen. Seine Vervollkommnung durch die Feinkühlung hat die Technik außerordentlich bereichert und ihr viele neue Anwendungsmöglichkeiten eröffnet. Die Werkstoffschau des Vereins Deutscher Ingenieure am Kaiserdamm in Berlin zeigte die universelle Verwendbarkeit auch dieses Stoffes ebenso wie das Verfahren zu seiner Prüfung. Wer die Ausstellung gesehen hat, kann mit Stolz sagen, daß die Vervollkommnung der Glastechnik zum großen Teile ein Erfolg deutscher Arbeit ist. Es bleibt zu hoffen, daß uns auch die wirtschaftliche Lösung der Herstellung unzerbrechlichen Glases gelingen wird; diese eröffnet der Industrie abermals neue Möglichkeiten.

Ein Abenteuer Banater Bauern

(Fortsetzung von Seite 9)

nit, mir sin schon." Zuweilen tauchte eine bis an die Zähne bewaffnete Bande auf, die aber wieder im Busch verschwand. Den türkischen Führern schien es absolut nicht zu eilen, es waren schon Wochen vergangen, als sie an den Balkan kamen und es waren kaum einige Kilometer des Tags zurückgelegt worden.

Das seit Wochen andauernde Zigeunerleben, das Nächtigen im Freien bei Wind und Regenwetter, verursachte bald Krankheiten. Als dann noch einige starben, was bei einer Volkszahl von nahezu 2000 Personen doch ganz natürlich ist, da wären sie am liebsten umgekehrt, doch es war nicht möglich, wer „a" gesagt, mußte „b" sagen. Der Balkan wurde erreicht, der Vorspann, welcher aus Büffelkühen und Ochsen bestand, war erwünscht in dem bergigen Lande. Im Schipkapaß ging es abwärts und die Büffel waren hinten an den Wagen angebunden, damit sie durch ihre langsamere Gangart die Wagen vor zu scharfem Rollen bewahren. Jetzt waren sie nach einigen Tagen an ihren Bestimmungsorten, einer schönen und fruchtbaren Ebene. Es wurden drei Gemeinden gegründet, sie wurden nach Banater Gemeinden benannt: „Neu-Heufeld", „Neu-Hatzfeld" und „Neu-Beschenowa". In der letzteren waren Deutsche, Bulgaren und Ungarn; auch waren mitunter einige Familien in bewohnten türkischen Orten untergebracht.

Obgleich die Jahreszeit schon um Mitte November war, gingen die Ansiedler doch mit gewohntem deutschen Fleiße ans Werk, rasch wurden Hütten hergestellt, etwas in die Erde; die Bedachung aus Stengelwesen von wildem Wermut, Knopfstengeln und anderem Zeuge so gut als möglich verfertigt. Das Innere wurde geschmiert; an den Enden wurden die Fenster angebracht, d. h. der Bilderrahmen mit dem Glase, aus welchem das Heiligenbild entfernt war, ließ das Licht des Tages hinein. Zu gleicher Zeit mußte aber auch mit der Bestellung der Felder begonnen werden, doch mußte man dort eher säubern, gab es doch Hecken und Klötze im Ueberflusse herauszuschaffen. Das Wetter war überaus günstig und sie sahen schon im Dezember das üppige Grün ihrer Saaten sprießen. Bei den Türken erregte es Neid und Mißgunst, mit scheelen Augen betrachteten sie die großen Flächen, welche diese Schwaben in so verhältnismäßig kurzer Zeit säuberten und bebauten. Diese jedoch ruhten nicht. Holz und Brennmaterial wurde nach Hause geschafft, Notstallungen für das Vieh hergestellt, auch für den Kultus wurde gesorgt. Der Schuhmacher Feimer las das Evangelium und betete an den Sonntagen vor. In den anderen Gemeinden waren es andere. Feimer versah auch die Täuflinge mit der Nottaufe; bei Sterbefällen tat sich ein Chor junger Leute zusammen, welcher die in der Heimat üblichen Totenlieder sang. Bald fand sich auch ein Ordenspriester, welcher auf Wunsch an hohen Festtagen die Gemeinde besuchte. Messe las und predigte, er war offenbar ein Deutscher, weil er so schön deutsch sprach. Man sieht, die Kolonisten waren bestrebt, deutsches Leben einzuführen. Eines aber empfanden alle sehr schwer, die Geselligkeit, wie sie an Sonntagen geübt wird, mußte unterbleiben, doch nur eine Zeit lang, schon im Letztfasching im Jahre 1865 schaufelten sie den Schnee an einer freien Stelle weg und errichteten einen Tanzboden, wo dann bei den Klängen einer Ziehharmonika der heimische Ländler die Schwermut, welche auf ihnen lastete, vergessen machte. Briefe, welche in die Heimat kamen, berichteten über die Enttäuschung, die sie dort erlebten. Das Notwendigste, wie Nadeln, Zwirn, baten sie ihnen brieflich zu senden, da man nicht wegen solcher Kleinigkeiten in die Stadt laufen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Erhalten Ihre Kinder deutschen Unterricht, werden sie zum Deutschsprechen in der Familie angehalten, wird ihnen Liebe zur schönen deutschen Muttersprache ins Herz gesenkt? Die deutschsprechende Familie ist das Fundament für die Erhaltung des Deutschtums.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schulterstoß, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrands Gallenstein- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse —

keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratory, 155 N. Union Ave. Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.

Lesegeld

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"

Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:
für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar

1928..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1929..... $ 2.50

Zusammen ..... $.....

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz.....

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

TURRET
fine cut Virginia
TOBACCO

Sammeln Sie die eingelegten Karten

Gut für wertvolle Geschenke

TURRET Fine Cut

TURRET FINE CUT VIRGINIA TOBACCO

Bitte für die Deutschen in Wolhynien

„Der erste arbeitet sich tot, der zweite leidet bittre Not, der dritte erst hat täglich Brot!" Dieses Sprichwort der deutschen Kolonisten in Wolhynien bewahrheitet sich ganz besonders in diesen schweren Jahren nach den Kriegswirren und der Verbannung. Damit ihre Kinder wieder eine Heimat haben, müssen sie sich wirklich fast totarbeiten und tothungern. Solche harten Entbehrungen, wie sie dort an der Tagesordnung sind, kennen wir hier auch in den schlechtesten Verhältnissen nicht. Noch immer besteht jenes Gesetz, ja es ist erst kürzlich neu bekräftigt worden, das sie von Haus und Hof treibt, wenn sie die Pacht länger als ein Jahr unterbrochen haben. Noch viele nennen kein Dach ihr eigen, haben keine warme Kleidung für den Winter und müssen sich mit der kärglichsten Nahrung zufrieden geben.

Die 19 Insassen des Greisenheims in Rozyszcze haben schon wochenlang kein Brot mehr gegessen, weil schon jetzt das Brotgetreide aufgebraucht ist. Auch der Kartoffelvorrat wird nur noch wenige Wochen für die kärglichen Mahlzeiten reichen. Dazu kommt, daß diesen Aermsten der Armen kürzlich bei einem Einbruch der größte Teil ihres ohnehin schon kleinen Wäschevorrats gestohlen ist, was sich gerade im Winter doppelt spürbar macht.

Wir hören von einer jungen Witwe, die von ihren vier kleinen Kindern die beiden ältesten, die 6 und 8 Jahre alt sind, zu einem Bauern in Dienst gehen mußte. Sie selbst kann sie nicht ernähren, da ihr weniges Getreide höchstens bis zum Februar reicht.

Neben diesen materiellen Sorgen haben die Deutschen in Wolhynien große Aufgaben für ihren inneren Aufbau und Ausbau. Die Not an Lehrern und Lehrmitteln ist unbeschreiblich. Bücher, Zeitschriften und Bilder sind große Seltenheiten in diesem Lande der Not, und doch ist auch der geistige Hunger danach sehr groß.

Wir Deutschen in Polen gehören nach Blut und Sprache, nach Herkunft und Volkstum zusammen, wir müssen aber auch eine Schicksalsgemeinschaft bilden, die zu jeder Zeit für einander einsteht und sich gegenseitig hilft. Trotzdem wir schon im Vorjahre für Wolhynien gebeten haben, trotzdem es der Sorgen und Aufgaben in unserem eigenen Gebiet mehr als genug gibt, wollen wir doch gerade jetzt in der Weihnachtszeit, wo Herzen und Hände offen stehen, daran mahnen:

Vergeßt die deutschen Brüder in Wolhynien nicht!

Spenden nehmen alle deutschen Zeitungen, alle deutschen Banken, alle Schulen und Pfarrämter in Polen entgegen. Auch können Einzahlungen auf unser Postscheckkonto: „Poznan 208.390" geleistet werden. Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Landesverband für innere Mission in Polen.

D. Stämmler, Geh. Konsistorialrat. Kammel, Pfarrer.

(Eingesandt von Erwin Kratsch, Girvin, Sask.)

Englands eigenartigste Millionäre

Es gibt Millionäre, die haben ihre Launen und besonderen Steckenpferde. In England zählen zweifellos Sir John Ellerman, Lord Rothermere, Lord Dewar und Mr. „Solly" Joel zu dieser Kategorie von Männern, die, so sollte man meinen, recht sorgenfrei durchs Dasein pilgern könnten, wenn . . . Also da wäre zuerst Sir John Ellerman, der Besitzer zahlreicher Handelsschiffe und augenblicklich reichste Engländer, zu nennen. Er verausgabt im Jahre durchschnittlich nicht mehr als 2000 Pfund Sterling, während er bei seinem jetzigen Vermögen, das mehr als 20 Millionen Pfund beträgt, getrost, ohne nennenswerten Schaden zu erleiden, etwas mehr „springen lassen" könnte. Er bewohnt ein kleines Haus in der South Audleystraße zu London, betreibt die Sparsamkeit zu seinem Vergnügen und kümmert sich dennoch wenig um sein riesiges Vermögen. Lord Rothermere ist der typische „self-made man", besitzt rund 15 Millionen Pfund und wohnt — eine seltene Vorliebe — in zwei Hotelräumen. Für Künste und private Geselligkeiten interessiert er sich noch weniger als für sein eigenes Geld. Er verachtet das Geld, zwingt es aber zu sich, da er ein genau so tüchtiger Geschäftsmann ist wie sein Bruder, der vor einiger Zeit verstorbene Lord Northcliffe, ein gewiegter Journalist und Zeitungsverleger. Ein eigenartiger Mensch ist auch Lord Dewar, der trotz großen Eifers „erst" 5 Millionen Pfund erworben hat. Seine einzige Passion ist das Dichten, und zwar beschäftigt er sich vorwiegend mit der Abfassung von Epigrammen. Wie Lord Rothermere haust er ebenfalls in zwei Hotelräumen. Die Ansicht so vieler Landsleute „My Home is my Castle" scheint soweit beide Lords nicht zu teilen. Und dabei besitzt Lord Dewar ein Haus mit einem wundervollen Garten und märchenhaft schönen Kaskaden bei East Grinstead. Mr. „Solly" Joel beschließt den Reigen dieser Millionäre. Er heißt der „15 Millionen-Pfündige", hat eine Schönheit zur Frau, ein prachtvolles Haus an der Themse mit einem privaten Schwimmbad römischen Stils. Er füllt seine Gemälde- und Skulpturensammlungen vorwiegend mit Stücken, die von Kunstkennern nach Strich und Faden verrissen worden sind.

Was Eisenbahnwaggons kosten

Ein Schlafwagen hat einen Wert von fünf Stadtwohnungen.

Die erste canadische Eisenbahn war 16 Meilen lang. Sie wurde die Champlain- und St. Lawrence-Bahn genannt und lief von Laprairie am St. Lorenz-Strom nach St. Johns am Richelieu-Fluß. Im Jahre 1836 wurde sie in Betrieb genommen. Die Geleise waren aus Holz verfertigt und die Wägen wurden von Pferden gezogen. Im folgenden Jahr wurde eine Dampflokomotive gebaut, um den Zug in Bewegung zu setzen, und die Holzgeleise wurden mit Eisen beschlagen.

Der Eisenbahnbetrieb in Canada hat seitdem ziemliche Fortschritte gemacht. Im Jahre 1926 wurden von den canadischen Eisenbahnen fast 35 Millionen Reisende befördert. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß fast jeder Bürger in der Dominion einmal schon auf einem modernen Eisenbahnzug gefahren ist oder wenigstens schon einen solchen gesehen hat.

Wenn man jedoch den Durchschnittsreisenden darum ersuchen würde, einmal ungefähr die Baukosten eines modernen Schlafwagens zu schätzen, so würde er wahrscheinlich um einige tausend Dollar zu wenig raten. Es gibt nur wenige, denen es bekannt ist, daß ein Schlafwagen fast so viel wie fünf durchschnittliche Wohnhäuser wert ist, und daß man zu seiner Herstellung ebenso lang braucht wie für den Bau eines modernen sechs Zimmer-Hauses.

Eisenbahnminister Dunning hat im canadischen Unterhaus in der Session von 1926—27 bei Vorlegung des Bauprogramms der Canadian National Railways einige Aufklärung darüber gegeben. Einige Ziffern mögen das näher erläutern:

Eine Lokomotive vom Gebirgstyp, wie sie von den Canadian National Railways im Personenverkehr zwischen Montreal und Chicago verwendet wird, kostet $85,000; eine Lokomotive vom Mikadotyp, wie sie für Güterzüge an verschiedenen Stellen benutzt wird, kostet $75,000; ein Waggon erster Klasse $34,000; ein Gepäckwagen $25,000; ein Speisewagen $47,500; ein Aussichtswagen $50,000; ein Schlafwagen $47,083; ein Automobilwagen $2400; ein rotierender Schneepflug $61,500.

— Sagt man den Frauen Widerspruchsgeist nach, weil sie immer widersprechen oder weil sie immer wieder sprechen?

— Zuviel Kurzweil schafft Langeweile.

Bei Bestellungen erwähne man bitte den „Courier".

Danzigs Handel in Not

Danzig war früher eine blühende Hafenstadt. Kongreßpolen, Galizien, die Bukowina verfrachten ihre Erzeugnisse und deckten ihren Bedarf an Auslandswaren auf dem Wege über Danzig. Die staatlichen Grenzen bildeten kein Hindernis für den Handel. Ganz anders liegen die Verhältnisse heute: Obwohl Danzig nun ein großes geschlossenes Hinterland im unnatürlich vergrößerten Nachkriegspolen hat, ist der Handelsverkehr über Danzig durchaus ungenügend, um eine volle Ausnutzung der Hafenanlagen auch nur annähernd zu ermöglichen. Früher war es in erster Linie russisches Getreide, welches das Hauptgeschäft für den Danziger Kaufmann bildete. Und gerade dieser gewinnbringende Getreideexport ist bis auf ein Minimum zusammengeschrumpft, was seinen Grund einerseits darin findet, daß Rußlands Ausfuhrfähigkeit im ganzen stark zurückgegangen ist, andererseits darin, daß auch dieser reduzierte Getreideexport polnisches Gebiet infolge der hohen polnischen Eisenbahntarife für Getreide und infolge des politischen Gegensatzes nach Möglichkeit vermeidet. Auch die in Danziger Kaufmannskreisen gehegte Hoffnung, daß Danzig als einziger den Polen zur Verfügung stehender Hafen aus dem polnischen Geschäft Ersatz für das russische Getreidegeschäft finden würde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Polen hat es verstanden, durch ein kurzsichtiges System von Ein- und Ausfuhrverboten, prohibitive Zölle usw., seinen Außenhandelsumsatz auf einem Minimum zu halten, und die forcierte Holzausfuhr und Erzeinfuhr können Danzig nur teilweise Ersatz für anderweitigen Ausfall bieten. Obwohl Danzig aus dem Verbande des Deutschen Reiches, hauptsächlich auf Veranlassung Polens, herausgegriffen worden ist, unter der Begründung, daß Polen einen freien Ausgang zum Meer haben muß, hat sich Polen den ihm damit auferlegten moralischen Verpflichtungen zur Unterstützung Danzigs in jeder Weise entzogen. Im Gegenteil wird nun sogar durch Ausbau des nationalpolnischen Hafens Gdingen eine gefährliche Konkurrenz für Danzig geschaffen. Die eigentliche Ursache ist aber neben der engstirnigen nationalistischen Politik Polens die Zerstückelung des deutschen Ostens durch die Grenzziehung von Versailles.

Frei von Asthma durch den Winter

Wie man die schlimmsten Anfälle lindert. Eine Methode, erstaunend in ihrer wunderbaren Wirkung.

Versuche es frei!

Wenn du an den schrecklichen Anfällen von Asthma oder Heufieber leidest, wenn du fast erstickst und wenn jeder Atemzug schon der letzte zu sein scheint, dann verfehle nicht, dir von der Frontier Asthma Co. sofort eine freie Probe dieser merkwürdigen Methode zu bestellen. Es macht nichts aus wo du wohnst oder ob du irgend einer Medizin unter der Sonne Glauben schenkst, bestelle diese freie Probe. Wenn du auch schon kein Leben lang daran gelitten hast oder wenn du auch schon das beste in der Welt versucht hast mit diesen schrecklichen Anfällen des Asthma und wenn du schon alle Hoffnung aufgegeben hast, bestelle diese freie Probe. Es ist der einzige Weg um auszufinden was der Fortschritt für dich machen kann, wenn du auch immer schon so entmutigt gewesen bist in der Vergangenheit in deiner Suche nach einem Mittel gegen Asthma. Bestelle diese Probe. Tue es sofort. Diese Bekanntmachung wird gemacht um dir Gelegenheit zu geben an dieser fortschrittlichen Methode teilzunehmen und die erste Behandlung frei zu erhalten das schon Tausenden bekannt ist als das größte Glück in ihrem Leben. Schicke den Kupon heute noch. Warte nicht.

Freier Asthma Coupon

Frontier Asthma Co., 1211 Frontier Bldg. 1017 Niagara St., Buffalo, N.Y.

Schicken Sie freie Probe Ihrer Methode an:

.....

.....

.....

Wir fabrizieren und importieren Italienische Accordeons die allerbesten der Welt. Unsere Preise sind niedriger als die anderer Fabrikanten.

Freie Instruktionen werden den Käufern gegeben. Fragen Sie nach unserem freien Katalog.

Anatta, Serenelli & Co.
1014 Blue Island Ave. Dept. 96. Chicago, Ill.

Bekanntmachung.

An alle Leser dieser Zeitung in Stadt und Land zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr mein ärztliches Büro in Regina eröffnet habe und jetzt bereit bin, meine Dienste und Rat als Arzt zu erteilen. Ich beherrsche außer der deutschen Sprache noch andere Fremdsprachen.

Meine Adresse ist folgende:

DR. E. K. SAUER
Arzt und Chirurg
1818 Scarth Str., MacKenzie & Brown Blk.
Tag-Phone 3993 — Regina, Sask. — Nacht-Phone 8855—2449